

**Girolamo Imbruglia**

The Jesuit missions of Paraguay  
and a cultural history of Utopia (1568-1789)  
Übersetzt von Mark Weyr  
(Studies in Christian mission 51)  
Brill/Leiden/Boston 2017, 323 S.

In den vergangenen Jahrzehnten erschienen neben unzähligen Artikeln zahlreiche Monographien zum nach wie vor aktuellen Thema der Jesuitenreduktionen in Paraguay. Dazu zählt der vorliegende Band des italienischen Neuzeithistorikers IMBRUGLIA, der an der Universität Neapel lehrt. Zu seinen zentralen Forschungsthemen gehören der Jesuitenorden im 17. und 18. Jahrhundert, insbesondere die Jesuitenreduktionen, zu denen er schon dreißig Jahre zuvor ein Buch verfasst hatte (*L'invenzione del Paraguay. Studia sull'idea de comunità*, 1987). Wenn er mit diesem Band eine weitere Studie zum Thema vorlegt, hat dies unter anderem darin seinen Grund, dass die seitdem erschienene neuere Literatur nicht nur nach Einarbeitung schrie, sondern dem Autor ein komplett neues Buch erforderlich schien.

In diesem Werk geht es nun um die im Titel genannten zwei Komplexe: die Paraguaymission einerseits und die Kulturgeschichte der Utopie andererseits, wobei den Autor insbesondere die Verbindung zwischen diesen beiden interessiert: »The discussion of this link is the aim of this book.« (3). Daher geht es ihm nicht allein um die Aufarbeitung neuer Forschungsergebnisse im Bereich der Reduktionen als vielmehr um die Reflexion auf einen doppelten zeitgenössischen Kontext, nämlich auf einen theologisch grundierten Kontext der Jesuitenmission in Paraguay sowie auf einen philosophisch grundierten Kontext der Aufklärung französischer Provenienz. Der zeitliche Rahmen ist vornehmlich das 18. Jahrhundert.

Näherhin handelt der erste Großkontext, der die Kapitel eins bis drei umfasst, von Aktivitäten und Schriften europäischer Ordensmitglieder, die als Missionare in Amerika tätig waren oder dessen ethische Fragen reflektierten, wie etwa Francisco de Vitoria, Bartolomé de Las Casas, Fray Martín de Valencia, Vasco de Quiroga oder José de Acosta. Des Weiteren geht es um die Missionen der Gesellschaft Jesu am Beispiel des »Jesuitenstaats« und im Spiegel der *Litterae Annuae*; auch die berühmte Festschrift zum einhundertsten Jahrestag der Ordensgründung, *Imago primi saeculi* (1640), kommt zur Sprache. Schließlich werden unter dem Stichwort »Religion und öffentliche Meinung« der Wandel von den *Litterae annuae* hin zu den *Lettres édifiantes et curieuses* sowie das in der Spätzeit der Reduktionen erschienene Werk Ludovico Muratoris *Il Cristianesimo felice* (1744) dargestellt. So nähert sich der Autor der Grundthese der »Metamorphosis of the missions into Utopia« (137).

Im zweiten Großkontext geht es um die Kulturgeschichte der Utopie, die anhand der Schriften französischer Aufklärer in den Kapiteln vier bis acht durchgespielt wird, wobei die jeweiligen Bezüge zu den Reduktionen zur Sprache kommen. Den Reigen eröffnet Montesquieu und seine vergleichende Staatslehre im Hauptwerk *De l'esprit des lois*, wo auch Republik und Utopie verhandelt werden, mit Seitenblick auf die Reduktionen (z. B. IV, 6). Es folgen zur Frage der Utopie Autoren wie Voltaire und Einträge in der *Encyclopédie*, die zwar keinen Eintrag »Utopia« kennt, wohl aber solche wie »Jésuites« oder »Paraguay«. Die politischen und sozialen Konflikte um die Mitte des 18. Jahrhunderts, als sich das Ende der Reduktionen und des Jesuitenordens ankündigte, reflektiert der Autor mit Blick auf Voltaire und seinen *Candide*, der auf der Suche nach der besten aller Welten auch nach Paraguay verschlagen wird. Der Autor bringt weitere Aufklärer wie den Sozialkritiker Gabriel Mably ins Gespräch sowie den Gesellschaftstheoretiker Nicolas Linguet, der den Jesuitenstaat lobt, von dem Plato geträumt habe (vgl. 221). Schließlich bezieht sich unser Autor auf den utopischen Reformisten Claude-Adrien Helvétius (Schweizer), der sich in seinen Traktaten mit dem Jesuitenstaat befasst. Der Reigen geht zu Ende unter den Stichworten von Utopien und Humanwissenschaften, die mit der jesuitischen Naturgeschichte des Orinoko von Joseph Gumilla (1758) beginnen. Weitere zeitgenössische »Philosophen« und Schriftsteller sowie ihre Bezüge zu Paraguay bringt der Autor ins Spiel, so den holländischen Cornelis de Pauw, der mit seinen *Recherches philosophiques* als Fachmann für Amerika galt, obgleich er nie dort war. Dazu kommen der Reisende Louis Antoine Bougainville mit seiner Weltreise (1771) sowie die *Histoire de deux Indes*, eine komparative Geschichte der Zivilisationen von Guillaume Raynal, der die Mission als nützliche Institution zur Zivilisierung der Wilden ansah. Mit Diderot taucht in den Jesuitenmissionen das Bild einer »negativen Chimäre« (248) auf, das theologisch Furcht erzeuge und zur Grausamkeit einer Politik ohne Freiheit führe.

»The French Revolution created a condition in which Utopias were no longer and not yet«, resümiert IMBRUGLIA die höchst komplexe Geschichte der Jesuitenmission von Paraguay und der Kulturgeschichte der Utopie. Diese Geschichte aber sieht er in vier eigenwilligen Stufen verlaufen (vgl. 22-24): Er beginnt mit der Stufe der biblischen Prophetie und des Alumbadismo in den Missionen von Paraguay als erster Stufe, die in der zweiten Stufe vom Modell der Utopie abgelöst werde. Die dritte Stufe, repräsentiert durch das Zeitalter der Aufklärung und deren Weigerung, religiöse Kategorien oder eine religiöse Gesellschaft wie bei den Jesuiten zu akzeptieren, bestehe im Wechsel von religiösen zu politischen Kategorien der Republik und in der

Schaffung einer »Zivilreligion« à la Rousseau. Die vierte Stufe der Aufklärungsdebatte über Utopie am Ende des 18. Jahrhunderts bestehe in einer Neuformulierung, die auf die Kategorie des Glücks abhebt, das es laut Diderot in den Reduktionen nie gegeben habe, sondern im Gegenteil mit dem Auftauchen der Jesuiten verschwunden sei.

Das Buch bildet eine interessante und detailliert beschriebene Synthese einerseits über die internen und kirchlichen Diskurse in und über die Reduktionen; als Leitkategorien dienen Missionierung und Zivilisierung, Konversion und Erziehung, Liturgie und Musik, schulische und handwerkliche Ausbildung, Akkomodation und Sprachenkenntnis, Jahresbriefe und ethnographische Berichte, urbanes und wirtschaftliches Leben, um nur einige zu nennen. Andererseits orientieren sich Aufklärer dagegen an systematischen Leitkategorien wie Theokratie und Staatsformen, Utopie und Republik, Glück und Gemeinschaft, Staatsbildung und Gesellschaft, Kolonisierung und Recht, Politik und Reisebericht, Philosophie und Zivilisation, Religion und Atheismus, um nur einige zu nennen. So zeigen sich beim Autor die Reduktionen als ideale Projektionsfläche, auf der das aufgeklärte Europa seinen Diskurs über Gesellschaft und Religion inszenieren kann, bis zur Rolle der Utopie in der Französischen Revolution, die im 19. Jahrhundert neu auftaucht wie etwa Sozialismus und Kommunismus, für die wiederum die längst vergangenen Reduktionen post festum erhalten mussten.

Das vorliegende Werk glänzt mit einer breiten, in Jahrzehnten erarbeiteten Quellenbasis. Mit einer Aufklärungsperspektive arbeitet der Autor auf neue Weise den Beitrag der Jesuiten in Südamerika im 18. Jahrhundert heraus. Diese klärten sich selbst und andere auf, über die Völker, Kulturen, Sprachen und Religionen, auf die sie stießen, wie das Beispiel von Jean François Lafitau's *Mœurs des sauvages américains* (cf. p.1 passim) in Nordamerika zeigt; die Aufklärer der Zeit brauchten wegen nicht vorhandener Erfahrung mit der Neuen Welt und mangelnder Kenntnis der wilden Fremden erheblich länger als die Missionare, die kulturelle Andersheit zu verstehen und anzuerkennen. Man braucht nur Diderots Eintrag zu »Amérique« nachzulesen. Das facettenreiche Werk bietet eine solche Fülle von Aspekten und Entwicklungen, dass die Diskussionen gewiss andauern werden. Zweifellos hat IMBRUGLIA Schneisen ins Dickicht geschlagen, die neue Forschungspisten eröffnen, zumal auch die Fülle der Neuerscheinungen dazu beflügelt. Der Autor gibt mit seinem Buch zahlreiche neue Hinweise und überrascht mit neuen Perspektiven. Nicht zuletzt sei auf die umfangreiche Bibliografie (275-315) aufmerksam gemacht, die auch zahlreiche Aufsätze einbezieht und damit ein anregendes Instrument für die weitere Forschung sein kann. Noch ein kleines Detail: Die Illustration auf dem Titelblatt,

die aus einem Buch von Peramás (1793) stammt, zeigt den schematischen Aufriss einer Reduktion, deren Gebäude zwei Stockwerke, Giebeldach und Schornstein haben, wie man sich das in Europa zu dieser Zeit wohl vorstellte; da hätte ein wenig interkulturelle Aufklärung gutgetan.

Michael Sievernich SJ/Frankfurt am Main

**Joachim G. Piepke** (Hg.)

P. Johann Frick SVD

Mao schlief in meinem Bett.

Erinnerungen eines Chinamissionars 1931-1952

(Collectanea Instituti Anthropos 52)

Academia Verlag/Baden-Baden 2020, 354 S.

**D**ieses Buch ist kein Enthüllungsbericht über Mao, sondern es geht um das Alltagsleben eines Steyler Missionars und die Verfolgung im Zusammenhang mit der kommunistischen Revolution in China in den 1930er und 1940er Jahren.

Jahrzehnte nach den Ereignissen zeichnete der aus Vorarlberg stammende Steyler Ethnologe Johann Frick SVD (1903-2003) die Erinnerungen an seine Arbeit in China auf. Nach seiner Priesterweihe 1931 reiste er nach Nordwestchina aus und wirkte in Kansu bis zu seiner Ausweisung 1952. Nach seiner Rückkehr nach Europa promovierte er in Ethnologie über die »sozialreligiöse Stellung der Frau in Tsinghai (China)« (Wien, 1955) und arbeitete bis 1962 im Anthropos Institut in Froideville, anschließend in der Steyler Gemeinschaft in der Schweiz.

Frick notierte 1979 bzw. 1986 in zwei Manuskripten in loser Assoziationsfolge, was ihm zu Orten, Menschen und Pfarreien einfiel, und hielt zahlreiche ethnologische Beobachtungen fest. Die ersten Versionen bearbeitete er selber auch noch in mehreren Durchgängen. Oft verweist er auf ethnografische Fachveröffentlichungen, seine Erinnerungen füllen Lücken und ergänzen die Beobachtungen im Erzählten. Dazu gehören amüsante Details, auch über seine eigenen Fehler. Es gibt auch viele drastische Momente über die politische Verfolgung oder fremdartige Gebräuche (etwa, dass und warum verstorbene Kleinkinder nicht begraben werden: 108f.). Es geht im Rückblick um das Alltagsleben der Missionare in ihrem Zusammenleben mit den Menschen in China – ein Alltagsleben, das nebenbei immer wieder auch auf größere Zusammenhänge in Politik, Wirtschaft und Kultur Bezug nimmt.

Frick hinterließ seine Aufzeichnungen dem Anthropos Institut, wo sie 2003 und 2008 zunächst von Anton Quack SVD und schließlich von Joachim PIEPKE SVD bearbeitet und für die Veröffentlichung vorbereitet wurden.

Ich lese das Buch als die Erzählung eines alten Mitbruders, dessen Erinnerungen bruchstückhaft und assoziativ hervorbrechen. Er entwickelt keinen systematischen Diskurs, oft leitet er über mit »übr-